

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erste Ausgabe für die Woche n. 24.—30. 9. 1923 1000000 Mk., durch unsere Mitglieder zugeworfen in der Stadt 2 300 000 Mk. auf dem Lande 7 500 000 Mk., durch die Post monatlich entsprechend. Alle Postanfragen und Postkarten sowie unsere Mitglieder und Geschäftsleute nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Roffen.

Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Bässig, für den Inzeratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff

82. Jahrgang. Nr. 114.

Sonnabend / Sonntag 29. / 30. September 1923

Amtlicher Teil.

Mehl- und Brotpreise. Nachdem mit Genehmigung der Reichsregierung die Reichsgetreidepreise die an sie von den Kommunalverbänden zu entrichtenden Getreidepreise mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. für Roggen von 660 Millionen auf 3 1/2 Milliarden und für Weizen von 760 Millionen auf 4 Milliarden Mark für die Tonne erhöht hat, außerdem auch die Löhne und die Preise für Kohlen, Materialien usw. weiter gehoben sind, werden nach Gehör des Ernährungsauausschusses für das Gebiet des Kommunalverbandes Meissen Stadt und Land für die auf Brotmarken abzugebenden Erzeugnisse an Mehl, Brot und Semmeln mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab folgende Preise festgesetzt:

I. Mehlpreise: a) im Großhandel für den Doppelzentner einschließlich Abgabe an den Kommunalverband: 727530000 Mk. für 85%iges Roggenmehl und 800470000 Mk. für 85%iges Weizenmehl.

b) im Kleinhandel für das Kilogramm ohnebeutel: 9500000 Mk. für 85%iges Roggenmehl und 10600000 Mk. für 85%iges Weizenmehl.

II. Brots- und Semmelpreise: 7100000 Mk. für das Kilogramm, 13500000 Mk. für das 1900-Gramm-Brot, 800000 Mk. für die Semmel (70—75 Gramm).

Erfolgt vor dem 1. Oktober eine Verausgabe von Brot- und Mehlmengen auf Brotmarken, die erst am 1. Oktober Gültigkeit erlangen, so sind bereits die neuen Preise zu zahlen.

III. Nachzahlung, Bestandsanzeigen. Für die am Abend des 30. September 1923 vorhandenen Bestände an Roggen und Weizen, bez. Roggen- u. Weizenmehl haben die Mühlen, Mehlgroßhändler, Bäcker und Kleinhändler gemäß Anordnung der Reichsgetreidebestelle zur Abführung an diese die Differenz zwischen dem bisherigen und dem neuen Getreide- bez. Mehlpriese mit Gebühren an den Kommunalverband zu entrichten.

Die nächsten Getreide-, Mehl- und Kleibestandsanzeigen sind daher nach dem Stande vom Sonntag, den 30. September abends anzustellen und nebst

Brotmarken und sonstigen Unterlagen (Raufscheine und Mehlbezugscheine) am Montag, den 1. Oktober d. J. bei der Amtshauptmannschaft einzureichen. Diese Anzeigen umfassen also die Zeit vom 17. bis 30. September. Die am 2. Oktober nicht eingegangenen Bestandsanzeigen werden auf Kosten der Sämigen herbeigezogen.

Zu beachten ist, daß die neuen Brotmarken, die erst am 1. Oktober Gültigkeit erlangen, aber vor dem 1. Oktober beliefert worden sind, den Bestandsanzeigen nicht beizufügen sind. Die auf diese Marken bereits verausgabten Brot- und Mehlmengen sind dem am 30. September abends vorhandenen Mehlbestand mit hinzuzurechnen.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Bekanntmachung werden nach dem Reichsgeiz über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 4. Juli 1922 in Verbindung mit dem Gesetz zur Sicherung der Brotversorgung im Wirtschaftsjahre 1923/24 vom 23. Juni 1923 bezw. auf Grund des Höchstpreisgesetzes bestraft.

Meissen, am 27. Sept. 1923. Kommunalverband Meissen-Stadt und Land. Nr. 66 Z 1. Die Amtshauptmannschaft.

Der Kommunalverband hat Veranlassung, auf das Verbot der §§ 44 und 49 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 vom 4. Juli 1922, wonach Brotgetreide, auch gequetscht, geschrotet oder sonst zerkleinert, sowie Mehl aus Brotgetreide unter Strafandrohung nicht verfüttert oder zur Bereitung von Futtermitteln verwendet werden darf, mit dem Bemerkten hinzuweisen, daß dieses Verbot, vorbehaltlich der zu erwartenden Verlängerung, gemäß § 6 des Gesetzes zur Sicherung der Brotversorgung im Wirtschaftsjahre 1923/24 vom 23. Juni 1923 zunächst noch bis 31. Dezember d. J. Geltung hat. Zuwiderhandlungen werden unabweislich bestraft und sind daher sofort zur Kenntnis der Polizeiorgane zu bringen.

Meissen, am 27. September 1923. 72 Z 1. Kommunalverband Meissen-Stadt und Land (Die Amtshauptmannschaft).

Die Ausnahmeverordnungen für Sachsen.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Der Reichskanzler empfing die Berliner Vertreter der Einheitsmächte, um mit ihnen über die innerpolitische Lage zu verhandeln.

Die bayerische Regierung hat Herrn v. Raab zum General-Kaufkommissar für Bayern ernannt.

Durch eine Verordnung des Reichspräsidenten wurde, wie es in Bayern schon vorher geschehen war, der Ausnahmezustand über das ganze Reich verhängt.

Ab 2. Oktober werden die Personentaxen der Eisenbahn um 10 % erhöht.

Die Räumung der Insel Korsu durch die Italiener ist beendet.

Ausnahmezustand!

Poincaré hat am letzten Sonntag sich vor der Welt wieder einmal wegen seiner Unnachgiebigkeit gegenüber Deutschland herauszuheben versucht, indem er behauptete, die deutschen Befürchtungen hinsichtlich einer evtl. gefährlichen Zuspitzung der inneren Lage in Deutschland seien übertrieben und gegenstandslos. Das ist bekanntlich schon immer sein Einwand gewesen, obgleich die Entwicklung ihn längst eines Besseren belehren kann.

Für den tatsächlich ungemeinen Ernst der Situation in Deutschland liegen heute zwei Beweise vor, gegen deren Gewicht auch der französische Ministerpräsident nichts mehr vorbringen kann. Die bayerische Regierung hat sich im Hinblick auf die aufs äußerste gespannte Stimmung im Lande gezwungen gesehen, in Bayern auf Grund des 68 der bayerischen Verfassung den Ausnahmezustand zu erklären, und die Reichsregierung ist ihr mit einer gleichen Maßnahme für das gesamte Gebiet des Reiches unmittelbar gefolgt. Man hätte anlässlich der jüngsten Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder zwischen den Vertretern Bayerns und dem Reichskanzler bezweifeln können, daß beides geschehen wird, trifft das nicht zu, sondern das Reich ist von Bayern überrascht worden. Wer die besondere Lage der Dinge in Bayern im Auge faßt und vor allem bedenkt, daß Hitler soeben zum nationalsozialistischen Diktator Bayerns ausgerufen worden ist, der wird es schließlich begreifen, daß die bayerische Regierung mit einer eigenen Maßnahme vorging. Wer sich andererseits vor Augen hält, daß beide Verordnungen in ihrem entscheidenden ersten Teil wortgleich übereinstimmen und die Aufhebung der Presse- und Versammlungsfreiheit, des Briefgeheimnisses, der Unantastbarkeit der Wohnung usw. gemäß der §§ 114 bis 118, 120, 124 und 153 der Weimarer Verfassung bringen, der wird es ferner glauben, wenn in Berlin versichert wird, daß die bayerische Regierung in durchaus loyaler Ver-

einigung mit dem Reichsrat eintritt und jeden Separatismus entschieden von sich weist.

Es wäre trotzdem verfehlt, zu leugnen, daß der Gegensatz zwischen Nord und Süd des Deutschen Reiches soeben in ein besonders ernstes Stadium getreten ist. In München hat man sich zu dem weittragenden Schritt der Ernennung des früheren Ministerpräsidenten von Raab zum Generalstaatskommissar entschlossen, den man mit Recht oder Unrecht für einen entscheidenden Vertreter des Partikularismus und des föderalistischen Gedankens ansieht. Man hat damit nach allgemeiner Auffassung wohl die Absicht verbunden, in ihm als einem ausgesprochen rechts gerichteten Manne die geeignetste Persönlichkeit zur eventuellen Bekämpfung des bayerischen Rechtsradikalismus zu haben, während gerade diese Erwägung in den anderen Ländern Bedenken auslöst. Im besonderen fürchte man, daß Sachsen und Thüringen, deren Politik sich immer als Abwehr gegen Bayern gab, veranlaßt werden könnten, auch ihrerseits selbständig vorzugehen, so daß dem Reichsgedanken eine geradezu unübersehbare Gefahr erwälte. Die Reichsregierung hat im Hinblick auf die so geschaffene Situation, wie gesagt, den Ausnahmezustand über Bayern hinaus auf das ganze Reichsgebiet ausgedehnt, und ist infolgedessen noch weitergegangen als München, als sie dem Reichswehrminister die gesamte vollziehende Gewalt übertragen hat. Damit näherte sie sich bis auf einen Schritt dem Begriff des Belagerungszustandes, wie er im Kriege galt, wo die vollziehende Gewalt unter bestimmten Voraussetzungen ganz auf den Militäroberbefehlshaber übergeht. Der sogenannte Ausnahmezustand erschöpft sich dagegen in der hauptsächlich in der vorübergehenden Aufhebung der Grundrechte des Staatsbürgers.

Wir kommen zum Anfang zurück. Herr Poincaré und seine Presse waren bereits unzufrieden damit, daß der Reichspräsident den Aufruf über die Einstellung des passiven Widerstandes mit einem starken Appell zur inneren Einheit erließ. Der französische Nachbarn fühlte sich nämlich indirekt an seine Schuld gemahnt: Indem Präsident Ebert das deutsche Volk zur Wahrung der inneren Ruhe und Ordnung aufrief, war es nicht länger mehr zu bestreiten, daß beide tatsächlich in Gefahr stehen, und zwar eben wegen Poincarés Politik. Man wird jetzt in Paris versuchen, auch die beiden Ausnahmezustände abzutun, aber man wird keinen Erfolg damit haben. Auch in der sonst so gleichgültigen Welt von heute kann man es nicht mehr verheimlichen, daß die staatliche Existenz Deutschlands gleichsam auf des Messers Schneide steht, kann man sich nicht mehr dagegen verschließen, daß vier Jahre fortgesetzter Quälerei in einem gepeinigten Volk unendlichen Jähzorn aufhäufen müssen. So gesehen, wird also die Verhängung des Ausnahmezustandes über das ganze Reichsgebiet unzweifelhaft als eine weithin sichtbare Warnung wirken.

Was aber uns selbst anlangt, so haben wir alle die

Pflicht, uns in dem heiligen Willen zusammenzufinden und das Reich zu erhalten. Reichsregierung und Münchener Regierung sind sich einig darüber, das Gesetz des Staates vor Erschütterungen zu bewahren. Diese Einigkeit ist das allein Entscheidende und ist zugleich eine gute Hoffnung.

General Müller erhält die Vollzugsgewalt im Bereich des Wehrkreiskommandos IV

Berlin, 27. Sept. Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. September 1923 überträgt der Reichswehrminister die vollziehende Gewalt im Bezirk des Wehrkreises IV dem Generalleutnant Müller. Derselbe hat unter heutigem Tage folgende

Verordnung

- erlassen:
- Die vollziehende Gewalt ist vom 27. September ab auf mich übergegangen. Die Regierungen und Behörden bleiben in Wirksamkeit.
 - Den Offizieren und Offizierdiensttuern der Reichswehr verleihe ich die Rechte von Polizeibeamten und Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft.
 - Der Druck und Vertrieb von Flugblättern, die sich mit politischen Angelegenheiten befassen, sowie das Erscheinen neuer Zeitungen oder Zeitschriften bedarf meiner Genehmigung. Anträge sind bei den zuständigen Ortspolizeibehörden zu stellen.
 - Amzüge und Versammlungen unter freiem Himmel sind untersagt. Politische Versammlungen in geschlossenen Räumen bedürfen meiner Genehmigung.
 - Verboten ist jede Betätigung, die darauf gerichtet ist, durch Wort, Schrift oder andere Maßnahmen lebenswichtige Betriebe stillzulegen. Als lebenswichtige Betriebe gelten insbesondere die öffentlichen Verkehrsmittel, sowie alle Anlagen und Einrichtungen zur Erzeugung von Gas, Wasser, Elektrizität, alle Bergwerke, zum Beispiel Kohlen- und Kalkwerke, sowie die damit im Zusammenhang stehenden Anlagen, ferner Stahlwerke, Brot-, Feig- und Zuckerraffinerien.
 - Alle Zusammenkünfte in den von den Kommandanturen und Standortältesten festzusetzenden Banntreifen um Kasernen und öffentlichen Dienstgebäuden werden hiermit untersagt.

7.
Zuwendungen gegen diese Anordnungen, die Auf-
forderung oder Anreizung dazu werden gemäß der Verordnung
des Herrn Reichspräsidenten bestraft.
Dresden, den 27. September 1923.

Rahr und Loffow.

Verbot der Hitler-Versammlungen.
München, 27. September.

Der neue bayerische Generalstaatskommissar v. Rahr hat die Vertreter der sämtlichen vaterländischen Verbände zu sich geladen. In dieser Besprechung nahm für den Deutschen Kampfbund auch Adolf Hitler teil. Der Generalstaatskommissar verlangte Zusicherung der unbedingten Loyalität in Wort und Tat für den Fall, daß er die vorgezeichneten vierzehn nationalsozialistischen Massenversammlungen gestattet. Da Hitler diese Zusicherung in dem verlangten Umfange nicht geben wollte oder konnte, geschlugen sich die Verhandlungen und Rahr erklärte, daß bis auf weiteres

alle politischen Versammlungen unterbleiben.

Damit ist auch die Massenversammlung der Nationalsozialisten verboten. Um seinen Verordnungen den nötigen Nachdruck und die nötige Autorität gegenüber jedem Störungsversuch zu verleihen, hat Herr v. Rahr von anseherigen Kasernen in höchster Bereitschaft stehen. Die vaterländischen Verbände haben sich hinter Herrn v. Rahr gestellt und damit ihre Trennung von den Kampfbundverbänden vollzogen. Im übrigen geht durch die Verordnung des Reichspräsidenten die vollziehende Gewalt in Bayern von Rahr auf den dortigen Kommandeur der Reichswehr, General v. Loffow, über. Die Reichsregierung wird an die bayerische Staatsregierung das Erlauchen richten,

die bayerische Sonderverordnung zurückzuziehen.

Die Ernennung des Zivilkommissars wird im Einverständnis mit dem Reichsminister des Innern und der Länder-Regierungen vorgenommen werden. Für Preußen dürfte wahrscheinlich Minister Severing zum Reichskommissar ernannt werden. Für Bayern wird ein Regierungskommissar nicht ernannt werden. Doch ist es für die Zeit, in der die bayerische Verordnung noch neben der Reichsverordnung besteht, ein Zusammenarbeiten Loffows mit Rahr vorgesehen.

Die Bayerische Volkspartei gegen Ludendorff.

Zur jetzigen Lage in Bayern schreibt die Korrespondenz der Bayerischen Volkspartei, das offizielle Organ der Regierungspartei u. a.: Wenn General Ludendorff in Bayern Revolution macht, so erfüllt er die Hoffnungen der Franzosen, nichts könnte die traurige Lage Deutschlands außenpolitisch noch mehr verschlimmern als ein militärischer Putsch im Süden des Reiches. Man mag sich noch so schwarzweißtrot anstrengen, Hitler-Revolution in München bedeutet Separation, denn Hitler-Revolution und Ludendorff-Revolution zieht notgedrungen den Feind ins Land. Das mag sich das bayerische Volk in diesen Tagen denken lassen. Wir in Bayern haben kein Vertrauen zu Ludendorff, daß er die Fähigkeit besitzt, das deutsche Volk in eine bessere Zukunft hineinzuführen.

Die Wiederaufnahme der Arbeit.

Zurücknahme früherer Verordnungen.

Im Anschluß an die Rundgebung des Reichspräsidenten und der Reichsregierung über den Abbau des passiven Widerstandes wird die förmliche Aufhebung sämtlicher Verordnungen und Anweisungen erfolgt, welche zur Durchführung des Widerstandes von den verschiedenen Zentralstellen des Reiches erlassen worden sind. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete ist von der Reichsregierung beauftragt worden, die Führung bei den weiteren Maßnahmen, insbesondere auch bei allen Verhandlungen zu übernehmen.

Der Reichsverkehrsminister hat an das Reichsbahnpersonal folgenden Erlaß gerichtet:
„Neun Monate lang habt ihr für Recht und Gerechtigkeit gekämpft, habt ihr an der Zeit unseres gerechten Abwehrkampfes geteilt. Willig habt ihr euer Bestes eingesetzt, habt eure Arbeit, habt Haus und Hof, der Gewalt weichen, verlassen müssen. Eure Treue wird euch nicht vergessen werden. Wir brechen den Kampf ab. Die Sorge für alle, die an Leib und Leben, an Hab und Gut gelitten haben und leiden, wird weiter meine vornehmste Aufgabe sein. Die nötigen Maßnahmen zum Abbruch des Abwehrkampfes werden besonders von mir getroffen und beauftragt gegeben werden.“

Wiederaufnahme der Arbeit bei der Post.

In Mainz werden die Beamten des Post- und Telegraphenamtes, die im Februar den Dienst eingestellt hatten, am 1. Oktober die Arbeit wieder aufnehmen. Nach dem Beispiel von Koblenz wird auch das Wiesbadener Telegraphenamt am Mittwoch seinen Dienst wieder aufnehmen.

Die Gründe der Kampfeinstellung.

Dr. Stresemann im Auswärtigen Ausschuss.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages nahm die Erklärungen des Reichsanzlers zur Aufgabe des passiven Widerstandes entgegen. Zum Vorsitzenden wurde Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) gewählt.

Zunächst ergriff der Reichsanzler das Wort und betonte, die Reichsregierung habe sich entschlossen, den passiven Widerstand aufzugeben, und werde demzufolge die Verordnungen zurückzuziehen,

die sich auf seine Durchführung bezogen. Der passive Widerstand hätte seinen Höhepunkt überschritten und seine anfängliche moralische Stütze allmählich eingebüßt. Nach den Angaben der beruflichen Vertreter aus den besetzten Gebieten hätte der passive Widerstand nur noch eine gewisse Zeit aufrecht erhalten werden können, ohne ihn der Gefahr eines Zusammenbruchs in sich selbst aussetzen. Der Reichsanzler legte dann den Rädern das Verhältnis der Ruhrfrage dar, die zu der Finanzlage des Reiches dar, das in Folge der schweren finanziellen Zusammenbruch zu bringen drohte.

Er wandte sich dabei gegen diejenigen, die heute die schärfsten Steuernmaßnahmen zur Fortführung des passiven Widerstandes forderten und die die gleichen seien, die sich noch gegen die allzu große Belastung durch die zuletzt vom Reichstag bewilligten neuen Steuern gewandt hätten. Die Überlegung, ob die Fortführung des passiven Widerstandes durch einen teilweisen Abbau der Ruhrkredite möglich gewesen sei, habe ein negatives Resultat ergeben. Die Versuche, die Stilllegung des Widerstandes zu verbinden mit französisch-besetzten Maßnahmen zur Rückführung der Vertriebenen, Befreiung der Rheinlanden usw. seien erfolglos geblieben, da der franzö-

Dollar: 27. Sep.: 142 044 000—142 756 000 M.
Dollar: 28. Sep.: 159 600 000—160 400 000

fische Ministerpräsident sich auf den Standpunkt festgelegt hätte, vor Abbruch des Widerstandes nicht in Verhandlungen einzutreten. So habe man sich dazu entschließen müssen, den Ruhrkampf aus innerdeutschen wie außenpolitischen Momenten auszugehen, weil dessen Fortsetzung ohne jeden Zweifel zu einem vollkommenen Zusammenbruch im Innern

geführt hätte. Die Sachlage sei geschaffen worden durch die Entwicklung der machtpolitischen Verhältnisse, die stärker gewesen seien als die moralische Gegenwehr, die das Deutsche Reich demgegenüber hätte aufzubringen vermocht. Was die Vorbereitungen betrafte, um das Ruhr- und Rheingebiet nacheinander in einen einigermaßen normalen Zustand zu überführen, so könnten hierfür nur Eventualrichtlinien festgelegt werden, da es nicht voll Deutschland allein abhängen, wie sich die Dinge nacheinander vollziehen sollten. Der deutsch-nationale Vorschlag, mit Frankreich zu brechen und die Verfolgung der besetzten Gebiete sowie die Wiederinstandsetzung ihres Wirtschaftslebens zunächst der Sorge Frankreichs und Belgiens zu überlassen, habe gerade bei Vertretern jener Gebiete die schärfste Beurteilung erfahren. Man würde darin im Rheinland ein Aufgeben, ja vielleicht einen Verrat am Rheinlande sehen. Bei den Verhandlungen, vor denen man jetzt stehe, sei zu kämpfen um die Fragen der Gefangenenerleichterung und der Zurückführung der Vertriebenen, sowie die außenpolitischen Fragen über die Zukunft des deutschen Rheines und der deutschen Ruhr.

Zu der nachfolgenden Diskussion billigten die Abgeordneten Graf Bernstorff (Dem.), Dr. Breitscheld (Soz.), Dr. Spahn (Zentr.) und Dr. Scholz (D. Vp.) die Ausführungen des Reichsanzlers. Abg. Dr. Helfferich (Deutschnat.) forderte, daß der passive Widerstand durch den Bruch mit Frankreich abgelöst werde. Abg. Knoen (Komm.) mißbilligte die Form des Abbruchs des passiven Widerstandes. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Lebenshaltungskosten auf Friedensstand.

Indexziffer am 24. September.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes für den 24. September auf das Millionenfache der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber der Vorkriegszeit (14,2 Millionen) beträgt 97%. Die Steigerung betrug vom 27. August bis 3. September 55,6, bis 10. September 173,7%, bis 17. September 182% und bis 24. September, wie oben gesagt, 97%. Damit hatten bei einem Stande von etwa 120 Millionen Mark für den Dollar, gegenüber der Friedenswährung von 4,20 Mark, die Lebenshaltungskosten also den gleichen Stand wie vor dem Kriege erreicht.

Großhandelspreise.

Stand über dem Friedens- oder Goldwert.
Der Senkung des Dollars in der laufenden Woche sind ein Teil der Einfuhrartikel wie der börsenmäßig gehandelten Waren gefolgt, während die Preise der inländischen Lebensmittel wie namentlich auch der Kohlen ihre Aufwärtsbewegung fortsetzten. Im Gesamtdurchschnitt ergibt die auf den Stand des 25. September berechnete Großhandelsindexziffer das 36,2-Millionenfache der Vorkriegspreise und verhält sich somit etwa auf dem Stande vom 18. September (36,2-Millionenfach). Da der Dollarkurs in der gleichen Zeit von 150 Millionen Mark auf 121 Millionen Mark oder um 19,3% zurückging, stehen die Preise im Großhandel mit etwa 125,7 Gold wert über den Friedenspreisen. Im einzelnen hat sich das Preisniveau der Einfuhrwaren von dem 49,5-Millionenfachen auf das 44,2-Millionenfache oder um 10,8% und dasjenige der Industriestoffe von dem 59,3-Millionenfachen auf das 55,3-Millionenfache des Friedensstandes oder um 6,7% gesenkt, während die Lebensmittel (im Großhandel) von dem 23,6-Millionenfachen auf das 28-Millionenfache oder um 10,4% sowie die Inlandwaren von dem 33,3-Millionenfachen auf das 34,6-Millionenfache oder um 4% anzogen.

Nah und Fern.

○ Frankreich liefert einen Mörder aus. Am 16. April d. J. wurden die Schiffer Hesse und Zehner auf einem Kahn, der im Ägerer Elbhafen vor Anker lag, ermordet und beraubt. Verliner Kriminalpolizei ermittelte eine gewissen Blal Straube, einen wiederholt vorbestraften Verbrecher, als den Täter. Straube, der mit einer Belgierin verheiratet ist, war nach Frankreich geflüchtet. Die französische Regierung hat nacheinander den Mörder ausgeliefert.

○ Ein mißglückter Milliardenraub. In Königsberg i. Pr. wurde eine Kassenbotin im Handstreich des Geschäftshauses, in dem sie angestellt ist, von drei jungen Leuten überfallen und ihrer Geldtasche mit 40 Millionen Inhalt beraubt. Die Täter hatten in der Reichsbank beobachtet, wie die Botin das Geld in ihre Tasche steckte. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung konnten die beiden Räuber festgenommen werden. Die Geldtasche mit Inhalt wurde bei ihnen vorgefunden.

Neueste Meldungen.

Briefpost vom Geschwader „Graf v. Spee“

Berlin, 27. September. Amlich wird mitgeteilt: Nach längeren Nachforschungen ist die Anfang August 1914 vom Kreuzergeschwader auf der Insel Ponape, früherem deutschen Kolonialbesitz in der Südsee, zurückgelassene Briefpost wieder ausgefunden und der deutschen Regierung durch Vermittlung der japanischen Regierung zugestellt worden. Es steht daher zu erwarten, daß die Angehörigen der Besatzungen von Schiffen des Kreuzergeschwaders demnächst noch Briefe aus der nunmehr neun Jahre zurückliegenden Zeit erhalten werden. Um Trugschlüssen vorzubeugen, werden die Briefe auf der Rückseite mit dem Vermerk: „Post des Kreuzergeschwaders vom August 1914“ versehen. (Das Geschwader des Grafen von Spee vernichtete ein englisches Geschwader am 1. November 1914 bei Coronel und fand am 8. Dezember bei den Falklandinseln im Kampf gegen stärkste Übermacht den Untergang.)

Selbstmord eines Zeitungsmannes aus Rot.

Frankfurt a. M., 27. September. In Heidelberg hat sich der 62 Jahre alte Dr. Max Wichmann, der seit 1900 Chefredakteur des Landauer Anzeigers war, und wegen seiner deutschen Gesinnung von den Franzosen auf die schwarze Liste gesetzt worden war, zusammen mit einer bekannten Malerin aus bitterster Not mit Leuchtgas veräufelt.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 28. September 1923.
Mitteilungen aus der Ratsfigung
vom 20. September 1923.

1. nimmt der Rat Kenntnis von der Eingabe des Wachtmeisters Rost wegen der Benutzung des Stadtordenungsgebäudes durch Vereine usw. Es soll den Vorsitzenden der Vereine aufgegeben werden, den Saal bei Benutzung entsprechend zu schonen, andernfalls der Saal nicht mehr zur Verfügung gestellt werden kann. Außerdem soll der Strom nach dem jeweiligen tatsächlichen Lichtverbrauch berechnet werden. 2. wird das Kinderhortgeld den heutigen Verhältnissen entsprechend auf täglich 20 000 Mark festgesetzt. 3. wird weiter Kenntnis genommen von den eingeleiteten Maßnahmen in der Erwerbslosenfürsorge. 4. Auf Grund von § 1 der Wahlordnung werden für die kommenden Gemeindevahlen zwei Wahlbezirke gebildet. Die Wahlbezirke bleiben die gleichen wie bisher. Als Wahllokal für den 1. Bezirk wird der Rathsaal, für den 2. Bezirk das Verwaltungsgebäude (Jugendheim) bestimmt. Zu Wahlvorstehern werden wieder die Herren Stadtrat Behner und Schale für den 1. Bezirk und Schuldirektor i. R. Thomas und Lagerhalter Neumann für den 2. Bezirk ernannt. 5. wird der Wasserzins für die Monate Juli und August auf 120 000 Mark je Kubikmeter festgesetzt. 6. ist der Rat damit einverstanden, daß sofort in der Zeitung darauf aufmerksam gemacht wird, daß der Strompreis für September voraussichtlich 12—14 Millionen je Kilowattstunde beträgt. 7. erklärt man sich grundsätzlich mit der Bildung eines Berufsschulverbandes einverstanden. Alles Nähere soll dem Schulausschuß überlassen bleiben. 8. wird die Hundesteuer vom 1. Juli ab auf den 20- bzw. 10-fachen Betrag der jeweiligen gesetzlichen Steuer festgesetzt. 9. soll die Erhöhung des Gebührentarifs der Girokasse prozentual jeweils mit den Portoerhöhungen erfolgen. — Hiernach werden noch 25 Punkte erledigt.

Öffentliche Stadtverordnetenfigung

Donnerstag, den 27. Sept., abends 7 Uhr:

Entschuldigt fehlte Herr Stadtd. Jähne; am Ratsische waren anwesend die Herren Bürgermeister Dr. Kronfeld, Stadträte Behner, Einemus, Heindl und Bombach.
Zunächst gab der Vorsteher, Herr Oberbürgermeister Hienrich, Kenntnis von einem Gesuch des Herrn Stadtmuskeldirektors Kömlich, der um Eintrittssteuerfreiheit für von der Kapelle veranfaltete Konzerte in hiesiger Stadt nachsuchte. Wie der Rat gab auch die Stadtverordneten bis auf Widerruf diesem Verlangen statt unter der Bedingung, daß auch der jeweilige Saalbesitzer keine Saalsteuer verlangt. Für nachfolgenden Tanzsaalsteuer zu entrichten. Mit der Regelung der Entscheidung des Turnhallenhausmanns, mit der Erhöhung der Gebühren der Heimbürgerin, der Entschädigung des Branddirektors für Revision der Feuerstätten und mit der Neuregelung des Vertrags mit Obergärtner Bäuerle war man einverstanden. Gegen eine Stimme bewilligte man die Gemeindefiskalisation für Monat September eine Beihilfe in Höhe von 40 Millionen Mark mit dem Hinzufügen, daß der Tätigkeitsbericht der Diakonissen monatlich dem Stadtrat zur Einsicht zugestellt werden soll. Die Hundesteuer wurde auf 6 Millionen für den ersten Kursumband auf 3 Millionen für nachfolgenden erhöht. Das vorliegende Ortsgebot zum Reichsmietengesetz fand bei einer Stimmentafel Annahme. Wie die Verfügungslumme des Stadtrates, so wurde auch die Entschädigung des Kaufmannsverstärkten erhöht. Auf Vorschlag des Herrn Stadtd. Lehmann soll der Rat ersucht werden, der Feuert. Feuerwehr wie alljährlich einen den Verhältnissen entsprechenden Beitrag zu überweisen. Herr Stadtd. Lautenbach beantragte die Anbringung von neuen Anschlagtafeln am Bahnhof und an der Parkstraße. Um die bedeutenden Kosten zu ersparen, wurde beschlossen, die Tafel von Guntes Brücke in der Nähe des Freundlichen Outes anzubringen.

— Voraussichtliche Witterung. Mit Ostwärtverlagerung des Hochdruckkerns steht von Westen her beginnende Aufhellung in Aussicht. Die Temperatur wird dabei nachts erheblich sinken, so daß in hohen Lagen mit leichtem Nachtfrost zu rechnen ist, tagsüber wird die Einstrahlung die Temperatur verhältnismäßig stark ansteigen lassen. Eine südlich Island gelegene Depressionszelle zieht zum nördlichen Eismeer ab, ohne unterm Witterung wesentlich zu beeinflussen. Die Wetterlage scheint stabil zu sein, daß für einige Zeit mit trodener Herbstwitterung zu rechnen ist.

— Herbstferien. Für unsere Schöpfung sind wieder einmal die Zeiten der Ferien gekommen. Nach einem kurzen Scherzquartal, in dem die schöne Herbstsonne oft genug gar zu wehrhändig durchs Fenster blickte, um drinnen im dampfen Scherzraum die rechte Stimmung für fleißiges Arbeiten aufkommen zu lassen — nach dieser schweren Belastungsprobe des kindlichen Gemüts ist nun abermals die Zeit der Erholung herangekommen. Und die bis heute schöne Herbstwitterung scheint dafür sorgen zu wollen, daß den Kindern die Ferienzeit auch eine wirklich Zeit der Zerstreuung und Erholung wird. — Michaeliserennen man die Oktoberferien ziemlich allgemein. In einig-ländlichen Gegenden tragen sie jedoch daneben auch den Namen „Kartoffelferien“, und hier und da wird ihre Länge auf Kosten der Sommerferien erheblich vergrößert, um diesen wichtigen Zweige der Ernte, der Kartoffelholzung, möglichst viele Arbeitskräfte zuzuführen. Denn die rasche Abnahme der Tagelöhner nur noch ein Arbeiten bis in die frühen Nachmittagsstunden zu, andererseits gebietet aber die Gefahr eines jederzeit möglichen Frosteintrittes eine weitgehende Beschleunigung in der Einbringung der Winterkartoffeln. Und so hat denn, zumal in ländlichen Gegenden, die Schuljugend gerade in diesen Ferien mehr Arbeits- als Freistunden. Aber auch diese Arbeit, bei frischem Körper und die Kräfte stärken. Und was ein rechter, edler Junge ist, widmet sich ihr gern und ohne Murren.

— Karl August Fißler †. In Frankenberg, wo er am Juni 1919 bei den Seinen lebte, verstarb am 19. September ein Sohn der Stadt Wilsdruff, der sich um dieselbe die mann-fachsten Verdienste erworben hat: Herr Privatier Karl August Fißler. Er war derjenige, welcher der Stadt als einer der ersten Sachfens Anfang der 1880er Jahre das elektrische Licht brachte. Die erste Leitung reichte vom alten Elektrizitätswerk bis zum Markt, wo zwei große Bogenlampen zum ersten Male ihr helles Licht ausstrahlten und gebührende Bewunderung fanden. 1900 ging die Anlage, die in den Jahren bedeutend erweitert worden war, in den Besitz der Stadt über. Der Verstorbene nahm am öffentlichen Leben auch sonst regen Anteil, war in den Jahren 1881—1892 und von 1905 bis 1919 Stadtverordneter, lange Jahre Direktor des Vorkaufvereins, der Schöpfungsschule usw. Er ruhe in Frieden!

— Marktmarkt findet am Sonntag, den 30. September nicht statt, dafür Sonntag, den 7. Oktober.

Die Oktobermiete unterliegt noch der endgültigen Beschlussfassung durch den Stadtrat, doch kann bestimmt mit der 400.000-fachen Grundmiete gerechnet werden.

Neue Brotpreise gelten ab nächster Woche. Näheres im amtlichen Teil dieser Nummer.

Theaterabend. Im „Lindenschloßchen“ veranstaltet morgen Sonnabend die Dramatische Abteilung Burgl eine Auf-führung des dreiaktigen Schwanks „Hier Regier — wer dort?“ Wer einige frohe Stunden verleben will, dem ist ein Besuch zu empfehlen.

Fußball-Sport. Kommen Sonntag nachm. 1/4 Uhr kommt auf dem hiesigen Sportplatz ein interessantes Wettspiel zwischen dem Sportklub Freital 3. und der 1. Herren-Vilsdruff zur Austragung. Der Reinertrag fließt der städtischen Altershilfe zu.

Verzinslicher Sonntagsdienst (nur für bringende Fälle) Sonntag, den 30. 9.: Dr. Koch-Grumbach und Dr. Luerbach-Burkhardtswalde.

Landabgabe betr. Am 1. Oktober 1923 ist die zweite Rate der Landabgabe fällig. Wer diese bis 7. Oktober 1923 nicht entrichtet, muß 5 Prozent Zinsen in Gold vom Fälligkeitstage ab zahlen.

Kartoffelfeuer rauchen wieder über Feld und Flur. Die Kartoffelernte nimmt nun ihren Anfang. Der Herbstwind weht über die lauben Stoppelfelder, nachdem die reiche Ernte in den sicheren Speichern geborgen ist. Die mehligke Knolle, das ertrag-reiche Nahrungsmittel, die liebe Kartoffel, wartet des Erntens! Darum wandert jung und alt hinaus auf Feld und Flur, ausgerüstet mit Hacke und Maschine. Eifrig geht man an die beschwerliche Tagesarbeit. Hürde an Hürde werden aufgedeckt und wacker werden die kostbaren Knollen in Körbe gesammelt und der bereitstehende Erntewagen gefüllt, der schwer beladen der fertiggestellten Heime oder zum fahlen Keller zieht. Freude überall! Kartoffelfeuer rauchen wieder über Feld und Flur. Muntere Vögel tummeln sich am lebhaften Feuer und freuen sich, die im letzteren gedrahten schwarzen Knollen mit Freunden zu genießen, dabei die bekannten Hirtensiedchen singend oder jodelnd. Wenn auch hin und wieder das weidende Vieh seine eigene Weide verläßt und die benachbarten Fluren auf-sucht, so schadet dies nicht, denn ein altes Volkswort sagt: „Michaels ist vorüber, mein Vieh laßt über und über!“

Die Herbstzeitlose blüht wieder draußen und schmückt unsere ersterbenden Wiesen mit einem prächtigen, aber schönen Herbstflor. Die kleine lilafarbene Blüte birgt einen scharfen und gefährlichen Giftstoff, weshalb besonders Kinder, die gern nach ihr greifen, davor zu warnen sind.

Der Blig-Haberplan. Trotz aller Schwierigkeiten und großen Risiken infolge enormer Ankosten läßt der Verlag M. u. R. Jocher den „Blig“ am 1. Oktober erscheinen, und zwar wieder mit feiner Ausstattung auf Mitteldeutschland. Das reisende Publikum tut gut, das sichere Erscheinen des „Blig“ abzuwarten, der zu ermäßigtem Preise abgegeben wird.

Keine Verfüterung von Brotgetreide! Die Brotverfor-gung wurde bisher in starkem Umfange im Wege der Einfuhr ge-sichert. Infolge der Devisenknappheit ist die Einfuhr jedoch zurzeit fast völlig ausgeschaltet worden. Fast die gesamte Verfor-gung Deutschlands mit Brot muß deshalb auf die Inländernte abgestellt werden, und mehr noch als in früheren Jahren darf Brotgetreide nicht zwecks dienen, die nicht der unmittelbaren Ernährung der Bevölkerung zugute kommen. Eine Hauptzucht in dieser Richtung bildet die Verfüterung. Bis zum 31. Dezember 1923 ist die Verfüterung von Brotgetreide und daraus her-gestelltem Mehl verboten und strafbar. Voraussetzlich wird dieses Verbot in Anbetracht der Verhältnisse im Wege des Reichs-gesetzes über den genannten Zeitpunkt hinaus in Kraft gehalten werden. Es besteht jedoch Anlaß zur Annahme, daß das Verbot schon jetzt nicht überall beachtet wird. Es scheint, als ob das erfreulicherweise nicht ungünstige Ergebnis der diesjährigen Brot-getreideernte hier und da die Auffassung erweckt hat, als ob ein Sparen mit unseren Vorräten in diesem Jahre nicht so erforder-lich wäre wie bisher und als ob das Verfüterungsverbot mit einer gewissen Nachsicht gehandhabt werden könnte. Diese An-sicht ist, wie sich aus dem Besagten ergibt, durchaus irrig, und es ist im Gegenteil gerade in jetziger schwieriger Zeit unseres Vater-landes für jeden Volksgenossen oberste Pflicht, eine Vergeudung des Brotgetreides zu vermeiden. Es sind Maßnahmen in die Wege geleitet, um einer verbotswidrigen Verfüterung mit allen Mitteln vorzubeugen und gegen Zuwiderhandlungen eine nach-drückliche Strafverfolgung einzuleiten. (Vgl. Amtl.)

Zahl Steuern! Einen Anlauf gab es am vergangenen Mittwoch vormittag am Markt in Saalfeld. Dort erging sich eine Frau in wildem Beklagen, daß sie sich das Leben nehmen wolle. Sie hätte den Termin zur Bezahlung der Steuern ver-läutet und sollte jetzt anstatt 7 Millionen 41 Millionen bezahlen.

Die gute Frau hatte nämlich die Zeitung abbestellt.

Über 100.000 Erwerbslose in Sachsen. Die Verschlech-terung auf dem sächsischen Arbeitsmarkt hält an. Am 18. Sep-tember waren 104.143 Erwerbslose gezählt gegen 52.343 am 17. August und gegen nur 18.908 am 19. September 1922. Das Vermittlungsgeschäft ruht völlig.

Abfassung der Eisenbahnabonnements? Wie mitgeteilt wird, sind im Reichsverkehrsministerium die Beratungen da-rüber, ob die Wochen- und Monatsabonnements bei der Eisen-bahn abzuschaffen sind, noch nicht abgeschlossen. Wenn sich die Reichsbahn zu der Abschaffung entschließen sollte, so tut sie es in der Erwägung, daß für ein nach kaufmännischen Gesichts-punkten geleitetes Unternehmen die Abonnements unhaltbar sind.

Rückerschlagung von Kostenbeträgen. Die Höchstgrenze, bis zu der Kostenbeträge niedergeschlagen werden können, ist vom Justizministerium auf die Hälfte des Portobetrages eines ein-zelnen Inlandfernbriefes festgesetzt worden.

Sodiel Markt — und noch nicht die richtige. Jetzt haben wir Papiermarkt, Goldmarkt, Festmarkt, Kontomarkt, Bodenmarkt und Neumarkt. Nur ein Bismard fehlt uns noch.

Prezentarten zu den Schulermonatskarten. Um in kinderreichen Familien den Schulbesuch für Ge-schwister zu erleichtern, werden mit Wirkung vom 1. Okto-ber d. J. ab auf der Reichsbahn an das zweite und jedes weitere schulpflichtige Kind derselben Familie zu den Schulermonatskarten Nebenkarten zum halben tarifmäßigen Fahrpreis (Beibringung einer entsprechenden Beschei-nigung der Ortspolizeibehörde) ausgeben.

An die Leser!

Die weitere starke Steigerung des Papierpreises, der Frachten, der Kohlen, der Kosten des gesamten Nachrichten-dienstes sowie der Löhne und Gehälter zwingen die Zeitungen zu einer weiteren Erhöhung der Bezugsgebühren.

Verlag des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Der Bezugspreis des „Wilsdruffer Tageblattes“ beträgt für die 40. Woche (1. Oktober bis einschließlich 7. Oktober) 10 Millionen Mark zuzüglich der Trägergebühren.

Von den Dresdner Zeitungen kosten auf die gleiche Zeit:

Dresdner Anzeiger	26 Mill. Mk.
Dresdner Nachrichten	24 Mill. Mk.
Dresdner Neueste Nachrichten	22 Mill. Mk.
Dresdner Volkszeitung	22 Mill. Mk.

Ablieferungstellen für Devisen. In letzter Zeit wer-den häufig aus Exportdevisen herrührende, der Ableserungspflicht unterliegende Devisen in Form von Schecks oder Noten an den Kommissar für Devisenerfassung abge-liefert. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach wie vor alleinige Ablieferungstellen für solche Exportdevisen die Reichsbankstellen sind. Die Weiterleitung solcher irrtümlich an das Kommissariat gelangender Exportdevisen an die Reichsbank wird in Zu-kunft nur auf Kosten und Gefahr der Absender erfolgen.

Postalisches. Der deutsche Gegenwert des Goldfranken bei der Gebührenerhebung im Paket-, Zeitungs-, Telegramm- und Fernsprecherverkehr mit dem Auslande ist mit Wirkung vom 27. September an auf 26 Millionen Mark festgesetzt worden. Dieses Umrech-nungsverhältnis ist auch bei der Wertangabe auf Paketen und Briefen sowie auf Kästchen mit Wertangabe nach dem Auslande anzuwenden. Nähere Anweisung erteilen die Post- und Telegraphenanstalten. — Der Reichsbetrag der Postanweisungen, Postaufträge und Nachnahmen aus dem Auslande nach Deutschland so-wie der Nachnahmen auf Postpaketen und Postfrachtfüden aus Deutschland nach dem Auslande ist, mit einigen Aus-nahmen, auf 5 Milliarden Mark erhöht worden. Bei Einzahlungen auf Postanweisungen nach dem Saargebiet, dem Gebiet der Freien Stadt Danzig und dem Auslande sowie bei Einzahlungen durch Zahlkarte auf Konten beim Reichsbankamt in Danzig sind Inhalt und Zweck des Ge-schäfts, für das die Zahlung dient, nur noch dann anzu-geben und durch Nachweise zu belegen, wenn es sich um Zahlungen handelt, die 50 Mark, erhöht um das jeweilige Goldzolllaufgeld, übersteigen.

Wertbefähigte Gerichtsgebühren. Der Entwurf einer neuen Verordnung zur Erhöhung der Gerichtskosten, der dem Reichsrat zugegangen ist, schlägt vor, daß die Gerichtskosten künftig wertbefähigt gestaltet werden. Bisher wurden diese Sätze von Zeit zu Zeit heraufgesetzt. In Zukunft sollen die Gebühren sich wöchentlich der Geldentwertung anpassen, indem feste Grundzahlen und ein Index eingeführt werden sollen. Als Multiplikator sollen die wöchentlichen Reichs-bankziffern für die Lebenshaltungskosten genommen werden. Diefelbe Regelung ist für die Gebühren der Rechtsanwälte vorzusehen.

Die Sicherheit auf Reisen. Um die Reisenden auch während der Fahrt, besonders in den nachts verkehrenden Zügen, vor Verlastigungen oder Verabungen m o g l i c h z u s i c h e r n , hat Reichsbahndirektionspräsi-dent Bülff (Berlin) eine besondere Verfügung erlassen. Zunächst werden die Zugbegleitbeamten der Fernzüge auf den Sicherheitsdienst während der Fahrt eindringlich hin-gewiesen. In den Zügen sollen die Schaffner nach der Fahrartenprüfung wiederholt Revisionsgänge durch die einzelnen Wagen machen; in den Personen- und Eizügen, die nur aus Abteilwagen bestehen, und in denen die Schaf-fnerüberwachung der Reisenden schwieriger ist, sollen sich die Zugbegleitbeamten während der Fahrt so oft wie möglich in den mit Reisenden besetzten Wagen aufhalten und ihr besonderes Augenmerk auf Einzelreisende richten; die Dienstabteile sollen nur zur Erledigung dienst-licher Angelegenheiten oder zur Einnahme der Mahlzeiten ausgehört werden. Diese Anordnung, die zunächst nur für den Bereich der Reichsbahndirektion Berlin gilt, dürfte ähnliche Schutzmaßnahmen auch bei anderen Direktionen veranlassen. Alle Bestrebungen der Reichsbahndirektion werden jedoch werden nur Erfolg haben können, wenn auch die Reisenden selbst weniger vertrauensselig wie bisher ihren Mitreisenden gegenüber sich benehmen und vor allem nicht jedem Unbekannten ihr Gepäc und Eigentum im Abteil „zur Aussicht“ anvertrauen.

Wie soll man lüften? Die steigende Wohnungsnot macht es notwendig, der Wohnungshygiene verdoppelte Aufmerksam-keit zuzuwenden. Bei der Ueberfüllung der meisten Wohnungen ist mit das wichtigste die Sorge für Erneuerung der verbrauchten Luft. Im Sommer macht das keine Schwierigkeiten, denn da stehen fast überall die Fenster Tag und Nacht offen. Aber wenn es draußen kalt wird! Dann wagt gar manche besorgte Haus-frau nicht, die kalte Winterluft in die mit jodiel Rüche erwärmten Räume zu lassen, und den Atmungsorganen wird dann mehr und mehr zugemutet als verantwortet werden kann — zumal wenn die Bewohner durch Tabakrauchen für ausgiebige „Verdichtung“ der Luft gesorgt haben. Freilich, die Frauen haben in mancher Hinsicht ganz recht: Es hat keinen Zweck, bei Kälte etwa die Fenster des Schlafzimmers wie im Sommer den ganzen Tag offen zu lassen. Luftwechsel erfolgt ja nur, solange ein Unter-schied in der Luftwärme und Luftfeuchtigkeit drinnen und draußen besteht. Stehen die Fenster zu lange offen, dann fühlen die Wände und Möbel stark aus und der Luftwechsel wird dadurch eher unterbunden als gefördert. Vollends in den Schlafzimmern ist das von Uebel, denn in den kalten Federbetten schlägt sich die vom Körper abgegebene Feuchtigkeit nieder und daß die für die Gesundheit kein Vorteil ist, weiß heute schon fast jedes Schulkind.

Rein, das richtige ist: öfter einmal wenige Minuten Fenster und Türen öffnen, so daß die ganze schlechte Luft hinausgelassen wird. Nicht nur die von den Lungen ausgeschiedene Kohlen-säure ist für den Körper nachteilig, sondern auch Feuchtigkeit, zu große Wärme und schlechte Gerüche, wie sie bei Ansammlung zahlreicher Menschen entstehen. Wie Professor Selter in Königs-berg neuerdings festgestellt hat, wird der Luftwechsel beschleunigt, wo die Feuchtigkeit eines Raumes höher ist als in der Außenluft, selbst wenn kein oder auch nur ein geringer Unterschied in der Luftwärme besteht. Es darf nur nicht zaghaft ein schmaler Spalt geöffnet werden, sondern breit müssen die Fenster für ein paar Minuten offen sein — dann braucht man auch am wenigsten Sorge um Erkältungen durch „Zug“ zu haben und die Anregung der Atmung und des Stoffwechsels durch die frische Luft erfolgt leicht den vorübergehenden Verlust an Ofenwärme.

Reifen. Aus einem Gute in Pröda stahlen Diebe drei Zentner Pöfleis, einen Zentner Zucker, sieben Pfund ungebraunten Kaffee, sechs Brote und verschiedene Lebensmittel.

Dresden. Die „Dresdner Volkszeitung“ berichtet: Am Dienstag mittag sind etwa 50 Arbeitslose auf dem Gluck-auf-Schacht der Burgler Steinlohlenwerke erschienen und haben ge-fordert, daß die Schächte sofort stillgelegt werden sollen. Der Arbeiter-rat hat daraufhin, um zu verhindern, daß Schädigungen der Werke vorgenommen werden, bestimmt, daß die Belegschaften sofort ausfahren sollen. In einer Versammlung, die abends in Kleinnaundorf stattfand, wurde mit allen gegen eine Stimme be-schlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Schächte sind seit Dienstag abend 11 Uhr wieder in Betrieb. Ein früherer Berg-arbeiter mit Namen Berger soll der Anführer gewesen sein.

Dresden. Durch Beamte des Finanzamtes Dresden wurden umfangreiche Beschlagnahmen vorgenommen. Beim Bankier zu Gottlieba wurden für rund 65 Milliarden Mark fremde Geldsorten mit Beschlagnahme belegt, die Angelegenheit selbst aber zwecks strafrechtlicher Verfolgung der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Dresden übergeben. Wie hierzu verlautet, soll der Bankier zu Gottlieba seit länger als Jahresfrist Devisen-geschäfte getätigt haben, ohne eine diesbezügliche Genehmigung zu besitzen. Auf den weiteren Ausgang dieser Angelegenheit darf man gespannt sein. — Gelegentlich einer Anzeige wurde bei dem Kaufmann Wolf Dorf in Dresden eine Hausdurchsuchung vor-genommen und dabei große Werte an Gold, Silber und sonstigen Edelmetallen beschlagnahmt. Wie verlautet, hatte genannter Kaufmann so gut wie kein Einkommen versteuert. Das Finanz-amt Dresden-Ost belegte Dorf im Unterwertungsverfahren mit 20 Milliarden Mark Geldstrafe.

Königsstein. Als ein Opfer der schweren Zeit hat auch unsere seit dem 1. Mai 1900 bestehende Gemeindefabrik ihre reichgelegnete Tätigkeit einstellen müssen. Da neuerdings die selbst in großer Not befindliche Diakonissenanstalt in Dresden für Ueberlassung der Schwestern eine Vergütung verlangen mußte, die im Gemeindefabrikbezirk schwer aufzubringen ist, mußte um die Abberufung der Schwestern nachgedacht werden.

Bischofswerda. Ein merkwürdiger Jahrmarkt, wie er in unserer Stadtgeschichte noch nicht zu verzeichnen war, war der diesjährige Herbstmarkt. Infolge der hohen Kosten für den Aufbau einer Bude war nur eine kleine Anzahl Firmen vertre-teten, vorwiegend aus der Genussmittelbranche. Pferdewärter, Fischhändler, Pfefferluben bildeten das Hauptgeschäft, dazu die „fliegenden“ Händler mit ihren „staunenregenden Reueiten“. Die Preise waren durchweg zeitgemäß und auf Goldbasis be-rechnet, die Million gleich 2 Pfennigen. Der billigste Artikel war die Fischemmel mit 2 1/2 Millionen, ein warmes Pferde-würstchen kostete 5 Millionen, ein Paar „Halberstädter“ 8 Mil-lionen, Bon den Pfeffernüssen kostete eine Dute 2 Millionen, ein Paket Lebkuchen 20 Millionen. Ein Junge, der nur über eine Million Jahrmartsgeld verfügte, konnte sich gerade einen Bonbon für 750.000 Mark kaufen. Der Groschenartikel der fliegenden Händler kostete mindestens 5 Millionen. Auf dem Jahrmart sah es öd und leer aus.

Zittau. Am Dienstag, gegen 6 Uhr nachmittags, hatten sich auf dem Marktplatz vor dem Rathaus in Zittau abermals etwa 600—800 Demonstranten angelamelt. Das Polizei-aufgebot, das zur Sicherung des Rathauses ausgedient war, wurde von den Demonstranten tätlich angegriffen. Die Menge war mit Tuschlägern, teilweise auch mit Gummistücken und Steinen bewaffnet. Insbesondere wurden als Wurfgeschosse gegen die Polizeibeamten und das Rathaus Ziegelsteine be-nutzt, die die Demonstranten zu diesem Zwecke herangeführten Last-wagen entnommen hatten. Auch hatten einige Demonstranten das Waffengeschäft von Heinz in Zittau geplündert. Außer den Steinwürfen aus der Menge wurden drei Revolvergeschosse in die Polizeiwachstube abgegeben. Beim Vorgehen der De-monstranten gegen das Rathaus wurden die Polizeibeamten, die die Rathausperre durchführten, mit Steinwürfen über-schüttet. Dabei wurden vier Polizeibeamte verletzt, davon einer schwer. Infolge der außerordentlich bedrohlichen Lage des Rath-hauses und der Polizeibeamten machten die Beamten, ohne Schußbefehl erhalten zu haben, in der Notwehr von der Schuß-waffe Gebrauch. Jetzt wurden 14 Verletzte und zwei Tote auf seiten der Demonstranten gemeldet. Gegen 9 Uhr abends fanden Verhandlungen statt, mit deren Ergebnis die Vertreter der De-monstranten einverstanden waren. Es handelte sich um nament-liche Feststellung der Verwundeten und Toten und um Frei-lassung der Festgenommenen, soweit sie keine strafbaren Hand-lungen begangen haben. Gegen 11 Uhr nachts war der Markt-platz durch das Einwirken der Parteiführer geräumt und die Ruhe wiederhergestellt. Durch Stein- und Ziegelsteinwürfe seitens der Demonstranten wurden sämtliche Fensterstößen des ersten und zweiten Stods des Rathauses zertrümmert.

Annaberg. Hier kam es am Mittwoch abend zu blutigen Anrufen, bei denen eine Person getötet, fünf schwer und zwanzig leicht verletzt wurden. Diesmal handelt es sich im Gegensatz zu den Anrufen in Dresden und Zittau nicht um Zusammenstöße zwischen Kundgebern und Polizei, sondern zwischen angeblichen Rechtsradikalen und Arbeitern. Die Zusammenstöße dauerten bis Mitternacht. Die Polizei hat nicht geschossen und auch keine Verluste zu beklagen.

Leipzig. Der Rat der Stadt unterbreitete der Stadt-verordnetenversammlung einen Antrag auf Schließung des Diakonissenkrankenhauses in Lindenau, da die Stadt die Kosten nicht mehr tragen will.

Persil bleibt Persil
das vollendete Wachmittel höchster Güte und Ergiebigkeit

Gänsefedern

laufend abzugeben zu
Gänsefeder-Sortieranstalt
Dresden-Löbtau,
Reifenberger Straße 26.
Tausche auch gegen Felle
jeder Art und Schafswolle.

Wir machen hiermit die ergebene Mitteilung, daß wir der

Landwirtschaftsbank Wilsdruff eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

den gesamten Verkauf sämtlicher von uns geführten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte für den Wilsdruffer Bezirk übertragen haben und bitten wir die Herren Landwirte, sich der Vermittlung der Landwirtschaftsbank Wilsdruff in allen Fällen bedienen zu wollen. — Wir unterhalten auf dem Grundstück

eine reichhaltige Ausstellung in 1a Fabrikaten landwirtschaftlicher Maschinen

und haben dort gleichzeitig eine leistungsfähige **Maschinen-Reparatur-Werkstatt** eröffnet, deren Sie sich im Bedarfsfalle erinnern wollen.

Maschinenzentrale landwirtschaftlicher Genossenschaften Sachsens A.-G. Dresden-A.

Am 19. September verschied plötzlich an Herzschlag unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater Herr

Karl Gustav Fischer

im 79. Lebensjahre.

Nach erfolgter Einäscherung geben wir dies bekannt.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Frankenberg, am 26. September 1923.

Otto Fischer.

Beileidsbezeugungen werden dankend abgelehnt.

Für all die Ehrungen, die uns anlässlich unserer Silberhochzeit zuteil wurden, sagen hierdurch nochmals

aufrichtigsten Dank

Wilsdruff, am 27. September 1923

Alfred Vogel und Frau.
„Partschänke“

Um mehrfachen Wunsche zu entsprechen, werde ich vom 1. Oktober an

Gesangs - Unterricht

(Methode Professor Iffert-Dresden)

erteilen.
Emma Gisela Zschunke, Wilsdruff.
Sprechzeit täglich, außer Sonntag, 2-4 Uhr.

Schützenhaus

Sonntag den 30. Septbr. **Feiner Ball.**

Lindenschlösschen

Sonntag den 29. September 1923 abends 8 Uhr

Großer Theater-Abend.

Aufgeführt von der Dramatischen Abteilung Burgf.
Zur Aufführung gelangt: **Hier Meyer! Wer dort?**
Schwank in 3 Akten.

Nachdem ein gemütliches Tänzchen, Wer einmal herzlich lachen will, der komme!

Lindenschlösschen

Sonntag den 30. September **Feiner Ball.**

Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 30. Sept. **Grosses Ballfest.**

Geipelburg Meissen

Fernsprecher 1043.

Das lohnendste Ausflugsziel! Der große Betrieb! In der neuen sehenswerten Dekoration „Oberbayer“ Sonnabend den 29. Septbr. Oberbayerischer Sportball „Guts Muts“.

Sonntag den 30. September ab 8 Uhr

Großes Oktoberfest und der konkurrenzlose Ball!

(Kapelle 12 Mann), Treffpunkt der eleganten Tanzwelt vieler Dresdner und Auswärtiger. Burg-Hotel — Burg-Café mit Billardsaal Burg-Diele — Küche und Keller von Ruf zu erschwinglichen Preisen.

Einer empfiehlt es den anderen! Parole: **Geipelburg Meissen.**

Militärverein

60 jähriges Bestehen. Sonntag gemeinsam Kirchenbesuch. Montag 1/2 7 Uhr Theater und Tanz.

Landw. Verein

Wilsdruff.

Sonntag den 30. September **Kartoffelversuchs-Besichtigung** Rittergut Weistropp. Treffpunkt 4 Uhr am Gasthof Weistropp

Fußballwettbewerb

Sonntag den 30. September 1/2 4 Uhr nachmittags Sport-Club Freital III — I. Herrenelf B. (Reintrag f. d. Altershilfe.)

Rote Plüschgarnitur, Bettstelle m. Rohhaarmatr., Kinderbettstelle m. Matr., Kinderklappstuhl, Kinderschuhe, 4 große Kartoffelkörbe u. versch. andere, gut erhalten zu verkaufen. Wilsdruff, Poststr. 168 II.

Metall-Korte

Inh. Willi Aug. Korte DRESDEN-A. nahe Postplatz.

20 Wettinersstraße 20 nächst Wettinerbahnhof

kauft Platin-, Gold-, Silber-, Double-Gegenst.

Münzen Gebisse Aluminium, Nickel, Kupfer, Zink, Messing, Zinn, Geschirre u. Bruch.

Schafwolle-Einkauf oder Strickgarn-Umtausch.

Dresden, Rathlohnstr. 68.

Seifen- u. Schuhcreme-Fabrikation im Hause

richten wir ein. Dauernde und sichere Existenz, besondere Räume nicht nötig. Auskunft kostenlos, Rückporto erwünscht. Chemische Fabrik Heinrich & Rühner, Zeitz-Ängsdorf.

D. K. W. Motorräder

erstklassige Fahrräder, Nähmaschinen, Wringmaschinen, neu und gebraucht, sowie sämtliche Ersatzteile und Zubehör stets preiswert am Lager bei Arthur Schulze Ankersdorf, Tel. 24. Alle vorl. Reparaturen werden in eig. Werkstätten schnell u. sachgemäß ausgeführt.

Zuverlässiger Hausbursche der mit Pferden umzugehen versteht gesucht. Gasthof Wölfnitz, Fernsprecher Dresden 17 414.

Hausmädchen sofort gesucht. Herrich, Gasthof Gauernitz.

Hausmädchen, welches 2 Rüche mit versorgt, wird für 1. Oktober gesucht. Näheres zu erfahren in der Geschäftsst. unt. 3136.

Gasthof Limbach.

Sonntag den 30. September **Feiner Damenball.** Tanz frei.

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde

empfiehlt seine Lokalitäten. ff. Kaffee und selbstgebackenen Kuchen. — Ausschank von Rigi, Kulmbacher Rigi und Spezial-Pilsner.

Kurhaus Steinbach b. Mohorn.

Sonntag den 30. September **Feine Ballmusik.** Hierzu laden freundlichst ein aus Otto Lange u. Frau.

Kleine Inserate haben groß. Erfolg

Bücher und Noten

kauft Wienholz, Dresden-A., Kl. Kirchgasse 8.

Erste Freitaler Rostschlächterei und Wurstfabrik Bruno Ehrlich

Freital-Deuben, Bezirk Dresden. Fernruf 74. Restaurant und Speisehaus, Pferdegeschäft **kauft Schlachtpferde zu den höchsten Tagespreisen** Autotransportwagen — Moderne Maschinenanlagen. Bei **Rostschlachten mit Transportauto** bei Tag und Nacht schnellstens zur Stelle.



Nach Eintreffen frischer Transporte stellen wir ab heute in Hainsberg **allerbestes Dittriefisch.**

u. Pommerisches Milchvieh

Dittriefische Herdbuchbullen



im Alter von 1/4 bis 1 1/2 Jahren unter bekanntester Bedienung **anzert preiswert zum Verkauf.** Schlachtvieh wird in Zahlung genommen. **Hainsberg G. E. Kästner & Co.** Güterbahnhofstraße 4. Fernruf Freital 296.

Die älteste Rossschlächterei

Speisewirtschaft und Pferdegeschäft im **Pianenschen Grunde.** **Inhaber: Kurt Siering** Freital-Potschappel, Tharandier Str. 25. Fernruf Amt Deuben Nr. 151 **kauft lauf. Schlachtpferde z. allerhöchst. Preisen** Bei Unglücksfällen **sofort Tag und Nacht** mit Transportgeschirre zur Stelle.

Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

Nr. 114. 82. Jahrgang.

Sonnabend / Sonntag den 29./30. September 1923

An das deutsche Volk! Aufruf der Reichsregierung.

Berlin, 26. September.

Der Reichspräsident und das gesamte Kabinett haben heute aus Anlaß der Beendigung des passiven Widerstandes folgenden Aufruf erlassen:

Am 11. Januar haben französische und belgische Truppen wider Recht und Vertrag das deutsche Ruhrgebiet besetzt. Seit dieser Zeit hatten Ruhrgebiet und Rheinland schwerste Bedrückungen zu erleiden. Über 180 000 deutsche Männer, Frauen, Greise und Kinder sind von Haus und Hof vertrieben worden. Für Millionen Deutsche gibt es den Begriff der persönlichen Freiheit nicht mehr. Gewalttaten ohne Zahl haben den Weg der Okkupation begleitet. Mehr als hundert Volksgenossen haben ihr Leben dahingeben müssen, hunderte schmachten noch in Gefängnissen. Gegen die Unrechtmäßigkeit des Einbruchs erhoben sich Rechtsgefühl und vaterländische Bestimmung. Die Bevölkerung weigerte sich, unter fremden Bajonetten zu arbeiten. Für diese, dem Deutschen Reich in schwerster Zeit bewiesene Treue und Standhaftigkeit dankt ihr das ganze deutsche Volk.

Die Reichsregierung hatte es übernommen, nach ihren Kräften für die leidenden Volksgenossen zu sorgen. In immer steigendem Maße sind die Mittel des Reiches dadurch in Anspruch genommen worden. In der abgelaufenen Woche erreichten die Unterkaltungen für Rhein und Ruhr die Summe von 3500 Billionen Mark. In der laufenden Woche ist mindestens die Verdoppelung dieser Summe zu erwarten. Die einstige Produktion des Rheinlandes und des Ruhrgebietes hat aufgehört. Das Wirtschaftsleben im besetzten und umgebenen Deutschland ist zerrüttet. Mit furchtbarem Graß droht die Gefahr, daß bei Festhalten an dem bisherigen Verfahren die Schaffung einer geordneten Währung, die Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens und damit die Sicherung der nackten Existenz für unser Volk unmöglich wird.

Diese Gefahr muß im Interesse der Zukunft Deutschlands ebenso wie im Interesse von Rhein und Ruhr abgewendet werden. Um das Leben von Volk und Staat zu erhalten, stehen wir heute vor der bitteren Notwendigkeit, den Kampf abzubringen. Wir wissen, daß wir damit von den Bewohnern der besetzten Gebiete noch größere seelische Opfer als bisher verlangen. Heroisch war ihr Kampf, beispiellos ihre Selbstbeherrschung. Wir werden niemals vergessen, was diejenigen erlitten, die im besetzten Gebiet duldeten. Wir werden niemals vergessen, was diejenigen aufgaben, die lieber die Heimat verließen, als dem Vaterlande die Treue zu brechen. Dafür zu sorgen, daß die Gefangenen freigegeben werden, daß die Verhafteten zurückkehren, bleibt die vornehmste Aufgabe der Reichsregierung. Vor allen wirtschaftlichen und materiellen Sorgen steht der Kampf für diese elementaren Menschenrechte. Deutschland hat sich bereit erklärt, die schwersten materiellen Opfer für die Freiheit deutscher Volksgenossen und deutscher Erde auf sich zu nehmen. Diese Freiheit ist uns aber kein Objekt für Verhandlungen oder für Tauschgeschäfte.

Reichspräsident und Reichsregierung beschließen hierdurch feierlich vor dem deutschen Volk und vor der Welt, daß sie sich zu keiner

Abmachung verstehen werden, die auch nur das kleinste Stück deutscher Erde vom Deutschen Reich loslöst.

In der Hand der Einbruchsmächte und ihrer Verbündeten liegt es, ob sie durch Anerkennung dieser Auffassung Deutschlands den Frieden wiedergeben oder mit der Verweigerung dieses Friedens alle die Folgen herbeiführen wollen, die daraus für die Beziehungen der Völker entstehen müssen. Das deutsche Volk fordert wir auf, in den bevorstehenden Zeiten härtester seelischer Prüfung und materieller Not treu zusammenzukommen. Nur so werden wir alle Absichten auf Zertrümmerung des Reiches zunichte machen, nur so werden wir der Nation Ehre und Leben erhalten, nur so ihr die Freiheit wiedergewinnen, die unser unveräußerliches Recht ist!

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die kommende Währungsreform.

Die Reichsregierung hat den Entwurf zur Errichtung einer Währungsbank verabschiedet. Er ist dem Reichsrat zugegangen. Der verabschiedete Plan sieht einen Verwaltungsrat vor, in dem die Wirtschaftsgruppen und auch die Gewerkschaften vertreten sein sollen. Um eine größere Sicherheit der neuen Note zu erzielen, ist die Höchstgrenze der Notenausgabe auf 23 Milliarden auf 12 Milliarden herabgesetzt und die hypothekarische Belastung von 3 auf 4 % erhöht worden. Die Belastung soll nicht mehr nach dem Beitragsbeitrag, der die Reueichen nicht erschaffen kann, sondern nach der Zwangsanleihe vorgenommen werden. Der alte Entwurf sah nur bankmäßige Geschäfte mit dem Reiche vor. Der jetzige Entwurf gestattet auch Geschäfte mit der Reichsbank. Die eigentliche Kreditgewährung bleibt ausschließlich der Reichsbank überlassen.

Wieder Erhöhung der Personentaxen.

Die Schlüsselzahl für den Einkommensteuertarif bleibt einseitig unverändert. Die Schlüsselzahl für den Personen- und Gepäcktarif wird vom Dienstag, den 2. Oktober, ab auf 30 Millionen, das ist um 50 %, erhöht. In der vierwöchigen Gültigkeit der Fahrkarten tritt eine Änderung nicht ein.

Von Rhein und Ruhr.

Die politischen Parteien des Rheinlandes planen am kommenden Sonntag eine große Massenkundgebung im Gremberger Waldchen bei Köln. Die Kundgebung werde ein Treuegelübniß der Rheinländer gegenüber den jüngsten Plänen der Sonderländer darstellen. — Nach einer Brüsseler Meldung hat der König von Belgien eingewilligt, daß das auf Todesstrafe lautende Urteil im Prozeß Grass in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt wird. — Der von den Franzosen zum Tode verurteilte Student Raabe aus Düsseldorf hat schon seit längerer Zeit Spuren geistiger Störung aufgewiesen. Aus diesem Grunde wurde das Todesurteil bisher nicht vollstreckt und Raabe einer Irrenanstalt zur Beobachtung überwiesen.

Eine Kundgebung der Beamten.

Eine von der Leitung des Deutschen Beamtenbundes einberufene Funktionärerversammlung, an der auch alle in Berlin anwesenden Mitglieder des Bundesvorstandes teilnahmen, beriet eingehend die gegenwärtige politische Lage Deutschlands. Sie gab dem einheitlichen Willen der Beamtenschaft Ausdruck, die Reichsverfassung bis zum äußersten zu schützen in der Überzeugung, daß nur durch Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, Recht und

Gesetz die Einheit und Freiheit des Reiches gesichert werden kann.

Griechenland.

Die Räumung Korfu vollzogen. Die Räumung Korfu durch die Italiener ist vollzogen worden. Die Einschiffung der italienischen Truppen ist beendet. Unter den Salven von drei Kriegsschiffen wurde die italienische Flottille eingelegt und die Insel den Griechen zurückgegeben. Innerhalb drei Tagen sind etwa 10 000 Mann mit Artillerie und Material eingeschifft worden. Die Bevölkerung blieb ruhig.

Aus In- und Ausland.

Berlin. In den Räumen der ehemaligen Deutschösterreichischen Freiheitspartei zu Berlin nahm die Berliner politische Polizei eine Durchsuchung vor, da der bringende Verdacht des heimlichen Fortbestandes der Partei bestand. Befastetes Material ergab die Durchsuchung nicht.

Berlin. Die in Berlin verhafteten Angehörigen einer rechtsgerichteten Organisation „Selbstschutz“ sind wieder entlassen worden.

Hannover. Der „Deutsche Tag“, der vom 6. bis 8. Oktober in Hameln stattfinden sollte, ist abgefragt worden. — Außerdem wird mitgeteilt, daß der preussische Minister des Innern Verbot der „Deutschen Tage“ in Preußen allgemein verboten hat.

Memel. In Memel sowie im ganzen Gebiet dieses Namens hat eine aus Kovno hergestellte Kommission im Laufe der letzten Wochen sämtliche Straßen- und Ortsnamen ins Litauische übersetzt. Alle Firmen-, Orts- und Bezeichnungsnamen sind dann durch litauisch-deutschen Text ersetzt worden.

Madrid. Die Presse berichtet, daß das Militärdepartement die Einberufung des neuen Parlamentes innerhalb der gesetzlichen Frist, also innerhalb der drei Monate nach Auflösung des alten Parlamentes, beabsichtigt.

Sofia. Die russischen aus Südbulgarien marschieren gegen die Hauptstadt. Jankoff soll seine Demission eingereicht haben, die auch vom König angenommen worden wäre. Dieser habe jedoch die Sobranje aufgelöst.

Deutscher Reichstag.

(383. Sitzung.) OB. Berlin, 27. September.

Die außerordentlich gespannte politische Lage hatte bei einem Teil der Reichstagsabgeordneten den Wunsch hervorgerufen, sofort beim Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeit eine große politische Debatte herbeizuführen und von der Regierung Aufschluß über ihre Schritte und ihre weiteren Absichten zu verlangen. Ein anderer Teil des Reichstages jedoch war der Meinung, daß eine solche Aussprache im Augenblick nicht förderlich sei, sondern, daß man der Regierung gegenwärtig freie Hand lassen müsse. Der Abg. Dr. K. Müller, der nachmittags zusammentrat, konnte aber diese Frage nicht zu einer Einigung gelangen, und infolgedessen verzögerte sich der Beginn der Sitzung bis in die Abendstunden.

Aussprache des Präsidenten Lbbe.

Präsident Lbbe eröffnete die Beratungen mit einer kurzen Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung der jetzt bevorstehenden Aufgabe hinwies und in welcher er der Zustimmung Ausdruck gab, daß es gelingen möge, mit Hilfe einer starken Reichsregierung die Stürme zurückzuweisen, welche sich jetzt von allen Seiten her gegen die Einheit und den Fortbestand der Republik erheben.

Demnach folgte eine lange Geschäftsordnungsdebatte. Der deutschösterreichische Abgeordnete v. Gräfe trat entschieden für eine sofortige Aussprache ein. Er beantragte, den Reichstagspräsidenten sofort herbeizurufen und ihn zur Auskunftserteilung aufzufordern.

Wöchentliche Regelung der Steuerabzüge

Im Verhältnis zur Indexsteigerung.

Nach einer Vorlage, die das Reichsfinanzministerium dem Reichsrat unterbreitet hat, werden die Veränderungen der Ermäßigungsätze für den Steuerabzug der

Flammen.

Roman von Hans Schulze.

Mit der Ungeniertheit junger Klosterfräuleins, die sich an dem einsamen See vollständig unbeobachtet wußten, lagen sie in ihren Badeanzügen oft ganze Vormittage in dem warmen Uferstrand oder schwammen weit in den See hinaus, doch ihre Badetappen sah kaum noch als schwache rote Tupfen auf dem blauen Silber des Wassers abgezeichnet.

Dann wieder unternahmen sie in ihrem schmucken, kleinen Ruderboot geheimnisvolle Erkundungsfahrten nach dem „Inselwerder“, einer langgestreckten, niedrigen Landzunge, die sich wohl eine Viertelmeile weit als eine schiff- und rohrbewachsene Untiefe mitten durch den See erstreckte und an ihren höchsten Punkten in mehreren hintereinanderliegenden Inseln über den Wasserspiegel emporragte.

Vor allem die vorderste der Inseln, von ihnen, die Robinsoninsel genannt, reizte ihren Evidenztrieb.

Ein berüchtigter Wilddieb, der lange Zeit der Schrecken der ganzen Gegend gewesen war, hatte ein volles Jahr darauf gehaust, bis der Pahlowitzer Förster endlich durch einen glücklichen Zufall sein Versteck aufgespürt hatte.

Eine halbverfallene Fischerhütte, in deren Dachraum das auf dem Inselwerder gewonnene Heu aufbewahrt wurde, hatte dem verwegenen Gesellen als Schlafwinkel gedient und verbreitete einen geheimnisvollen Schimmer von Romanistik um das verlassene Eiland.

Eines Morgens waren Herta und Trude schon in aller Frühe zum Baden gegangen.

Es war ein wunder schöner Tag in der ganzen Pracht eines sonnenhellen Junimorgens.

Die Luft war feinstill, weich und lind mit Berchens- und weißen Sommerwolken.

Der See dehnte sich wie ein blauer Traum; das Morgen-sonnenlicht blühte auf den schimmernden Wellenspitzen.

Wie ein roter Mantel zog sich ein breiter Alteschlag um fern des Ufers entlang und sandte eine Wolke süßen Duftes über das niedrige Vorland der einsamen Bucht.

Jetzt öffnete sich die innenbeschlagene Tür des Badehäuschens und der dunkle Kopf Trudes ward sichtbar.

Im nächsten Augenblick traten die beiden jungen Mäd-

chen in ihren weißen Bademänteln ins Freie und spazierten über den weichen Uferstrand, der sich feucht und warm um ihre Füße schmiegte.

Ein Fing von Wildgänsen hob sich vor ihnen aus dem hohen Rohr des Vorlandes und stieß hellkreischend zum Inselwerder hinüber.

Dann wieder Stille.

Nur zuweilen sprang ein Fisch im See, langsam rundeten sich im Wasser weite Kreise.

„Wer doch auch so fliegen könnte“, sagte Trude, dem Zug der Gänse sehnsüchtig nachschauend, und reckte die schlanken Arme, das hier die weiten Arme des Bademantels bis zu den zierlich modellierten Ellenbogen zurückklafften. „Ich hab' heut' solch eine Unternehmungslust. Weißt du, Herta, wir fahren wieder einmal nach der Robinsoninsel hinüber.“

Die kleine Baronin wehrte ängstlich ab.

„Aber Trude, in unsern Badeanzügen.“
„Doch da stand die Freundin schon in dem weißen Ruderboot, das sich an der Laufbrücke des Badehäuschens leise im Wasser schaukelte.“

„Kommst du mit?“ fragte sie die Kette lösend. „Sonst fahre ich allein.“

Noch immer zögernd stieg Herta endlich nach und nahm am Steuer Platz.

„Wenn uns jemand sieht.“

Sie hatte ihren Bademantel abgeworfen und trieb das leichte Boot mit ein paar geschickten Stößen aus der Bucht.

Alein die energische Trude achtete nicht weiter auf ihren Widerspruch.

Die Morgensonne rann weich im ihren schlanken, jungen Körper und die festen, runden Arme, die die Riemenstangen so leicht und sicher führten.

Es war ganz still über dem See und der Takt der Ruderschläge teilte die tiefe Stille in gleichmäßige Pausen.

Allmählich schwand auch Hertas ängstliche Besorgnis. Sie hatte die eine Hand in das blaue Wasser getaucht und schaute nachdenklich in die kleine Kielwelle zurück, die leise murrend hinter dem Boote herlies und ihre Gedanken wie in einem silbernen Reife fing.

„Ist Fräulein Hansen eigentlich wieder außer Bett?“ unterbrach Trude endlich das beschauliche Schweigen und streichelte eine widerspenstige Locke aus der heißen Stirn; sie hatte

die Ruder eingezogen und ließ das Boot ein Wellchen mit der Strömung treiben.

Herta zuckte die Achseln.

„Ich weiß es nicht. Heut' morgen, als ich fortging, schlief sie noch. Vor zehn Uhr vormittags wird das gnädige Fräulein ja überhaupt niemals sichtbar. Bis dahin „macht sie Maske“, wie es Dr. Reinwaldt nennt!“

Trude lachte, daß ihre weißen Zähne blühten.

„Du wirst dich wohl nie mit Fräulein Hansen befreunden“, sagte sie dann. „Und mir geht es ebenso. Zuerst fand ich sie freilich entzückend, wie wir übrigens alle. Und sie ist ja auch ganz gewiß eine ausgesprochene Beute. Das muß ihr der Reiz lassen. Ich werde wohl niemals eine so wundervolle Talle bekommen wie sie“, schloß sie, an ihren kräftigen Hüften betrübt herunterblickend.

Mit einer empörten Bewegung richtete sich Herta höher empor, und das ganze Boot schwankte.

„Du bist viel hübscher als diese Zigarettenplakat Schönheit. Wenigstens nach meinem Geschmack“, erwiderte Herta. „Und Dr. Reinwaldt findet das auch. Alles an ihr ist unnatur. Ihren Toilettenstil solltest du einmal sehen. Wie bei Lohse in der Friedrichstraße. Nichts als Puder und Edmunde Schönheitswasser. Ich begreife nicht, daß meine Schwester das nicht durchschaut, aber sie ist ja ganz vernarrt in diese Schlinge.“

Mit einem vornehmen Wackeln sah Trude den kleinen Federwollfaden nach, die wie leichte Gedanken durch das ferne Himmelsblau zogen.

„Du hast ein Vorurteil gegen Fräulein Hansen“, sagte sie endlich. „Dabei kommt sie dir doch gar nicht zu nahe und ist zu dir wie zu mir immer gleich liebenswert.“

Mit geballter Hand schlug Herta plötzlich auf die Steuerbank. Eine leidenschaftliche Kampflust blühte aus ihren blauen Augen, die in seltsamem Gegensatz zu ihrem sonst so stillen, fast schüchternen Wesen stand.

„Sie ist falsch, grundfalsch, und verdreht allen Männern den Kopf. Ich habe solche Angst, daß auch Heinz Jochen, wenn er sie hier einmal kennen lernt, in ihre Reize gerät.“

Ein schluchzender Laut erstarrte ihre Stimme, daß Trude besänftigend einlenkte.

(Fortsetzung folgt)

von- und Wechtempfänger künftig wöchentlich automatisch vorgenommen, und zwar in der Weise, daß sie im Verhältnis des Steigens der Inbezugszahl für die Lebenshaltung zu der gleichen Inbezugszahl, die in der zweiten Kalenderwoche des Monats September festgestellt ist, verändert wird. Der Reichsfinanzminister stellt die sich ergebenden Verhältnisse fest, rundet sie ab und gibt sie öffentlich bekannt. Es wird sich folgende Regelung ergeben:

Die Inbezugszahl in der zweiten Kalenderwoche des Monats September betrug rund 5 Millionen. Die Verhältniszahl in der vierten Septemberwoche beträgt 28 Millionen. Steigt die Verhältniszahl in der ersten Woche des Oktober auf 35 Millionen, so würden für alle Wochenzahlungen in der ersten Oktoberwoche die Ermäßigungsätze um das Siebenfache erhöht werden.

Durch diese Regelung werden die zahlreichen Veränderungen der Ermäßigungsätze auf dem Wege der Gesetzgebung vermieden. Es wird zugleich erreicht werden, daß die Verschleuderung in der Befassung des Lohnverhältnisses durch den Steuerabzug in den einzelnen Wochen verschwindet. Die Ermäßigungsätze steigen danach in dem gleichen Verhältnis wie die Löhne und Gehälter, die ja durchweg dem Index folgen.

Börse und Handel.

Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze	27. 9.		26. 9.	
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
Holland 1 Gulb.	55860000	56140000	49476000	49724000
Dänemark 1 Kr.	25530000	25684000	22543000	22659000
Schweden 1 Kr.	37995000	38095000	33516000	33634000
Norwegen 1 Kr.	22743000	22857000	19950000	20050000
Schweiz 1 Fr.	25836500	25463500	22543500	22656500
Amerika (Doll.)	142944000	142756000	125685000	126315000
England 1 Pf.	643875000	651825000	578562500	578437500
Frankreich 1 Fr.	8578250	8721750	7780500	7810500
Belgien 1 Fr.	7881500	7418500	6723150	6756850
Italien 1 Lira	6483750	6516250	5688750	5714250
Est.-Ost. 100 Kr.	199500	200500	177555	178445
Ungarn 1 Kr.	7581	7619	6883	6717
Tschechen 1 Kr.	4288300	4290700	3750800	3789400

*) Nachbörslisch Dollar 175 Millionen.

Eine Goldmark = 33 987 143 Papiermark, demnach eine Million Papiermark = 3 Goldpfennige.

* Die Einfuhr von Zucker in das Deutsche Reich hat während der zehn Monate vom September 1922 bis Juni 1923 rund 1,68 Millionen Zentner betragen gegen 1,33 Millionen Zentner in den entsprechenden zehn Monaten des vorangegangenen Berichtsjahres.

Nah und Fern.

Das Endergebnis der Frankfurter Messe. Auf der Frankfurter Messe, die jetzt geschlossen worden ist, war das Geschäft schleppend, und es herrschte allgemein nur Nachfrage nach billigen Gebrauchsgegenständen. Trotzdem sollen die meisten Aussteller, in Anbetracht der besonders ungünstigen Zeitverhältnisse, mit dem Ergebnis der Messe im wesentlichen zufrieden sein.

Tod eines hervorragenden Eisenbahntechnikers. Im Alter von 68 Jahren ist der Ministerialdirigent im früheren preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Weidener Geheimrat Oberbauart Dr.-Ing. Gustav Wittfeld, in Berlin gestorben. Seine Lebensarbeit galt der Vorbereitung des elektrischen Bahnbetriebes und der wirtschaftlichen Ausnutzung der Brennstoffe. Auch die jetzt im Gange befindlichen Arbeiten zum elektrischen Betrieb der Berliner Stadt- und Ringbahn dauern sich zum größten Teil auf den von Wittfeld geschaffenen Grundlagen auf.

Wagzüge London-Paris. Londoner Blätter melden, daß ein nächstlicher Luftschiffdienst zwischen London und Paris im Laufe des nächsten Monats eingerichtet werden wird. Die Flugzeuge werden London gegen Mitternacht verlassen und in den Morgenstunden in Paris eintreffen.

Bergung versenkter deutscher Schiffe. Ein schottisches Syndikat hat sich der britischen Admiralität gegenüber erboten, die deutschen Großkampfschiffe, die in der Scapa-Flow-Bucht versenkt worden sind, zu bergen. Einige Zerstörer sind bereits vor einiger Zeit gehoben worden.

Wirtschaftsschlüssel

vom 27. September 1923.

1 Goldmark	nach Berliner Briefkurs . . . 33990000	Papiermark
	nach New Yorker Markkurs 34012000	Papiermark
Reichsbankdiskont monatl. 7 1/2 %	jährl. 90 %	
Reichsbanklowbar	10 % jährlich	
Goldankaufspreis	640 Dollar p. Kilogr.	
Silberankaufspreis (1-Mar.-Stück)	10000000	
Goldzukaufspreis	3479999900 %	
Reichsindex	28000000	(Steigerung 97,0 %)
Sächsischer Gesamtindex (m. Bekleid.)	27049725	(Steigerung 126,5 %)
Großhandelsindex	36200000	
Landabgabe	34800000	
Kerzindex	15000000	
Arzneitaxe	250000	
Hotel-Schlüssel	40000000	
Buchhandels-Schlüssel	35000000	
Eisenbahn-Personenverkehr	20000000	
	Grundzahl für 1 Kilometer in der 1. Klasse 19,8	
	2. Klasse 9,9, 3. Klasse 3,5, 4. Klasse 2,2	
Eisenbahn-Güterverkehr	36000000	
Fernsprecht-Schlüssel	5000000	
Buchdrucker-Schlüssel	1600000	

Ein Mordmörder. Der in der neuen rumänischen Stadt Szatmar lebende reiche Kaufmann Jakob Reinitz soll sechs Raubmorde begangen haben. Er betrog Geschäftsfreunde, mit ihm eine Geschäftsreise zu unternehmen. Die Reisen wurden vielfach in die Wälder nahe der Grenze unternommen, da Reinitz seinen Opfern vorstufte, daß mit Schmuggeln gute Geschäfte zu machen seien. Im Walde ermordete er seine Geschäftsfreunde und beraubte sie. Er hat sich auf diese Weise ein Vermögen von mehreren Millionen Lei beschafft. Reinitz wurde verhaftet.

Unwetterkatastrophe in Japan. Japan ist von einer neuen Plage heimgesucht worden, und zwar von einem großen Unwetter, das das ganze Gebiet von Tokio und Yokohama in Mitleidenschaft zog. Die tiefer liegenden Stadtteile wurden überschwemmt, und die in Baraden untergebrachten Flüchtlinge haben ernstlichen Schaden erlitten.

Schöffengericht Wilsdruff

Sitzung vom 27. September.

Verhandlungsleiter: Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schaller. Schöffen: Die Herren Eisenbahninspektor Lautenbach-Wilsdruff und Gutsbesitzer Philipp-Wanzenstein.

In der Verleumdungssache der Fabrikarbeiterin E. in B. gegen ihre Mitarbeiterin A. erkennt das Schöffengericht auf eine Geldstrafe von 3 Millionen Mark. — Die Landarbeiterin L. in D. ist geständig, aus den Ställen der Gutsbesitzer Dettel und Kranke in Herzogswalde vier Hühner gestohlen zu haben. In Rücksicht auf das reuige Geständnis ließ es das Schöffengericht bei einer Geldstrafe von 1 Million Mark bewenden. — Der Gutsbesitzer A. in B. hatte eine Strafverfügung des hiesigen Stadtrats erhalten, weil er seine Gänse wiederholt auf öffentlichen Plätzen und Wegen in der Stadt hatte weiden lassen. Der dagegen erhobene Einspruch blieb erfolglos, vielmehr erhöhte das Schöffengericht die Geldstrafe von 20 000 auf 60 000 Mark. — In der Privatklage des Milchhändlers L. in St. gegen den Viehhändler H. in K. kam ein Vergleich zustande, wonach der letztere als Sühne für den mißhandelten Sohn des Klägers und als Entgelt für dessen fähigungslose Entlassung einen Betrag von 50 Millionen Mark zahlte und außerdem die gerichtlichen Kosten übernimmt. — Auf Grund einer Anzeige des Hauptpostamtes Dresden wurde der Gastwirt G. in St. wegen Zigarettensteuerhinterziehung zur zulässigen Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis, 16 000 Mark Geldstrafe und Einziehung der beschlagnahmten Zigaretten verurteilt. — Der Oberförster W. aus Sch. in der Schweiz hatte bei dem Diebstahl eines Motorrades aus dem Bierischen Gute in Wilsdruff nebst zwei andern landwirtschaftlichen Arbeitern mitgewirkt. Unter Berücksichtigung auf

des unumwundene Geständnis erkannte das Schöffengericht nur auf eine Geldstrafe von 30 Millionen Mark. — Der Gärtnermeister B. in B. hatte vom hiesigen Stadtrat eine Strafverfügung über 300 000 Mark erhalten, weil er nach Anzeige eines Dresdner Lehrers eines seiner beiden Pferde beim Transport eines gefüllten Tauchersasses von der Tharandter Straße nach seinem Grundstück mit Verschleiben mißhandelt habe. Um ein Urteil fällen zu können, wurde das mit Wasser gefüllte Tauchersass auf der Straße vom Amtsgericht bis zu den Rubebänken dem Schöffengericht vorgeführt. Dieses erkannte auf kostenlose Freisprechung, weil nachgewiesen ist, daß das betreffende Pferd bereits beim Militär und bisweilen auch jetzt noch sehr störrisch ist und nur durch Viebe vorwärts zu bringen ist.

Kirchennachrichten. — 18. Sonntag n. Tr.

Predigtort: Apostelgch. 19, 23—40.
Kollekte für den Ehrenfriedhof.

Wilsdruff.
Kirchenmusik: „Der alte Gott, der lebet noch!“ Religiöse Volkswaise, Gemischter Chor. Doppelquartett.
Vorm. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. — 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 2 Uhr Taugottesdienst. — 3 Uhr Jungfrauenverein.
Mittwoch, den 3. Oktober: Abends 6 Uhr Jungmännerverein.
Donnerstag, den 4. Oktober: Abends 8 Uhr Bibelfunde
Grumbach.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Bollat Müller. Bundeswart der ev.-luth. Jungmännervereine, Dresden.
Dienstag: Versammlung des Jungmännerbundes.
Donnerstag: Psalmenstunde.

Reiffelsdorf.
Vorm. 9 Uhr Beichte (H. Heber). — 9 Uhr Predigt (H. Baharias). — Nachm. 2 Uhr Taufen.
Sora.
Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.
Röhrsdorf.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — 10 Uhr Kindergottesdienst. — Abends 8 Uhr Jungmännerverein.
Dienstag, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein.
Limbach.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Danach Kindergottesdienst (1.—4. Schuljahr).
Wanzenstein.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 27. Sept.

Austrieb: 1. Rinder: 8 Ochsen, 28 Bullen, 6 Kalben und Kühe, 129 Rälber, 2 Schafe, 78 Schweine. Preise in Mark für 1/2 kg für Lebend-u. (im Durchschnitt) für Schlachtgewicht, Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 9,5 bis 9,6 Mill. (1727272), 2. junge fleischige, nicht ausgewachsene, ältere ausgewachsene 8 bis 8 Mill. (16384615), 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 7 bis 7 (14893617), 4. gering genährte jungen Alters 6 bis 6 (15 Millionen), Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 18 bis 18 (22113800), 2. vollfleischige jüngere 8 bis 8 (14545454), 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 7 bis 8 (19461988), 4. gering genährte 6 bis 6 (18333833), Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis — — — — —, 2. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 11 bis 11 (21138800), 3. ältere ausgewachsene Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 9,5 bis 9,5 (21111100) 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 6 bis 6 (16000000.), 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben — — — — — Rälber: 1. Doppellender — bis — — — — —, 2. beste Mast- und Saugkälber 20 bis 20 Mill. (32258065), 3. mittlere Mast- und gute Saugkälber 18 bis 18 Mill. (30000000), 4. geringe Rälber 16 bis 16 Millionen (29090909), Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 9,5 bis 9,5 Mill. (19 Mill.), 2. ältere Mastlamm 7,5 bis 7,5 Mill. (16888888), 3. mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mastschafe) 6 bis 6 Millionen (13167895), Schweine: 1. vollfleischige bis 100 Pfund und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2, 28 bis 28 Mill. (35892208), 2. fettschweine 80 bis 80 Mill. (37 Mill.), 3. fleischige 25 bis 25 Mill. (33333333), 4. gering entwickelte — — — — —, 5. Sauen und Eber — bis — — — — — Mill.) Ausnahmepreise, über Notiz. Die Preise sind Markpreise für nächsterns Gewicht der Tiere und schließen sämtlich Spefen des Handels ab. Frachten Markt- und Verkaufskosten, Unschaffsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, ebeben sich allereinstlich über die Stallpreise. Ueberstand: 10 Rinder, 9 Rälber, 17 Schweine.

Flammen.

Roman von Hans Schulze.

„Nag' dich doch nicht so auf, Herta“, bat sie. „Und dann siehst auch wirklich Gespenster. Was für Erörterungen hat die Hansen denn hier bis jetzt gemacht, wenn du von dem alten Redenthin abhiehst. Wie Dr. Reinwaldt über sie denkt, weißt du ja selbst am besten. Und Herr von Alsteden ist gegen sie doch auch läßt bis aus Herz hinan.“

„Wein die kleine Baronin gab sich nicht so schnell besiegt. Du magst reden, was du willst, Trude. Ich bleibe dabei, daß die Hansen eine ganz gefährliche Person ist, an der meine Schwester noch einmal eine große Enttäuschung erleben wird. Ich wollte, sie wäre nie nach Pahlowitz gekommen.“

Das Boot hatte sich unterdessen der Robinsoninsel genähert und die jungen Mädchen spähten nach einem günstigen Landungsplatz.

Auf einer weißleuchtenden Sandbank ließen sie es endlich auslaufen und schlangen die Kette um eine knorrige Erlenwurzel.

Ein kleines Rinnsal mündete hier in die Bucht und ihm zur Seite führte ein schmaler, ungangbarer Pfad an einer Heckenwand undurchdringlichen Unterholzes entlang in das Innere der Insel.

„Ich glaube, du löst deinen Bademantel auch besser im Boot, Herta“, schlug Trude vor. „Sonst kommst du durch dies Urwaldsicht hier überhaupt nicht durch.“

Damit glitt sie leicht und gewandt mit den schlängelnden Bewegungen ihrer bronzenfarbenen Glieder durch eine dicke Wildnis von Rälbertopfen und wuchernden Farnwedeln. Allerlei aufgeschrecktes Getier umschwärmte und umflatterte sie.

Aus dem hohen Röhricht am Ufer klangen geschwächte Vogelklänge, der Ruf eines Regenpfeifers und das einöhrige Quaken wider Enten.

Der Wind auf den See war wieder frei. Das gestaute Röhricht einer alten Hütte tauchte über den biden Köpfen eines Erlengebüsches auf.

Sie waren am Ziel. — — —

Herta!

Aufatmend war Trude stehen geblieben und sah zu der Freundin zurück. Die sah etwas langsamer durch den Ring des Röhrichts hindurch.

Eine stille, sonnige Wiese lag vor ihnen mit tausend goldflammen Blüten in dem hohen Niedgras. Schillernde Schwebefliegen standen allenthalben in der unbewegten Luft und blaue Libellen taumelten unsät über den feuchtlängenden Dotterblumen am Uferaum.

Wie ein erwachsener Pilz kauernte die kleine Heuhütte in einem Ringwall von Hopfen und üppigem Saublatt, und die halbgeöffnete Tür hing windstief und vermerkt in den verrosteten Angeln gleich einem zahlos grinsenden Munde in einem bösen Grinsen.

Die jungen Mädchen hatten sich auf einem bemosten Faulod am Eingang der Hütte niedergelassen und beobachteten ein Weiden das hartige Getrippel eines schwarzen Anselweidens, das furchlos dicht vor ihren Füßen in dem hohen Gras hin und her lief.

Kein Laut löste die friedliche Stille, nur zuweilen ein Loden von Wildtauben, das seine Zirpen des Jauntönigs.

Der See schaute wie aus blauen Augen sehnsüchtig zu ihnen herauf.

Ueber seine reglose Fläche sah man weit hinaus auf die sanft ansteigende Berglehne des Pahlowitz Parkes.

Darüber das vielgetürmte Giebeldach des Schlosses in der düstigen Verklärung der Fernsicht wie eine Krone auf schwellendem grünen Kissen.

„Hier könnte ich den ganzen Tag sitzen und träumen“, sagte Herta und verfolgte einen großen, schwarzen Trauermantel, der in langen, haarharten Fiedeladnen die Luft durchschnitt und sich dann mit zerklüft gefalteten Flügeln auf einer großen, weißen Windblüte niederließ.

„Und ich wollte, wir hätten unsere Frühstücksemeln mitgenommen und sie nicht in der heißen Badestube liegen gelassen“, verfehte die materieller angelegte Trude und deutete wohligh den schlanken Körper. „Ich hab' einen fürchtbaren Hunger.“

Dann stand sie in ihrer quecksilbernen Unruhe schon wieder auf den Füßen und spähte in das Innere der Hütte.

In einer Ecke war aus rohen Ziegeln ein kleiner Herd aufgemauert; daran lehnte eine Leiter, die durch eine vier-eckige Öffnung in der hölzernen Decke auf den Dachboden führte.

Sonst war in dem halbdunklen, langgestreckten Raum außer einer grobgeflochtenen Matratze und einem halbverbrochenen Stuhl nichts weiter Beachtenswertes zu erblicken.

Erst als die jungen Mädchen mit vereinten Kräften die schwere Tür weit aufstießen und die helle Sonne bis in den äußersten Winkel der Hütte strahlte, bemerkten sie ganz im Hintergrund auf ein paar umgestürzten Kisten ein bequemes Heulager.

Ein mit Wasser halbgefüllter Steinkrug stand am Kopfende; daneben lag sauber zusammengefaltet eine Kammerhaube.

Das Ganze machte den Eindruck, als ob das improvisierte Bett noch bis in die jüngste Zeit hinein benutzt worden sei. Und jetzt entdeckte Herta in einer Ecke des Herdes an einmal einen kleinen Spirituslocher und sorgsam in Zeitungspapier eingeschlagen ein Lederetui mit Taschenspiegel, Kamm und Bürste.

„Die Hütte wird wieder bewohnt“, sagte sie, ihre Stimme zu einem leisen Flüstern dämpfend.

Trude nickte und wog das Etui nachdenklich in der Hand; es war aus feinstem Maroquinleder und stammte offenbar aus einem kostbaren Reisekoffer.

„Doktoren sahen sich die beiden Mädchen an. Aber konnte hier hausen?“

Allerlei unheimliche Geschichten von Wilderern und ähnlichen interessanten Persönlichkeiten aus den Randgebieten der menschlichen Gesellschaft schossen ihnen durch den Kopf.

Doch alles blieb still. Unwillkürlich lauschten die beiden Mädchen auf den Geräusch nahender Schritte.

Nur die leise Musik von Wald und Wasser war im Ufer und ein tiefes Wiensummen, das wie ein ferne dumpfe Ton über der sonnenweißen Wiese zitterte.

„Na, ein Menschenfresser wird es ja doch nicht gewesen sein“, meinte Trude, als sie nach einem atemlosen Lauf wieder an ihrem Landungsplatz standen. „Und ein Seeräuber auch nicht. Unser Boot liegt ja noch friedlich auf dem alten Fleck.“

„Um Gottes willen, sprich doch nicht so laut“, bat sie ängstlich. „Wenn der Mensch uns hier in unsern Vordrängen überrascht.“

„Das würde mir gar nichts machen“, verfehte Trude und erhob langsam eine Aulerlange. „Ich fürchte mich nicht.“

„Trude, ich bitte dich von ganzem Herzen, komm endlich ins Boot“, fluchte Herta dringender. (Fortsetzung folgt.)